

Veterinärangelegenheiten

Tierseuchen

Im Jahr 2011 blieb der Alb-Donau-Kreis zum Glück verschont von großen, hoch ansteckenden Tierseuchen wie Maul- und Klauenseuche, Geflügel- oder Schweinepest. Nur sporadisch traten anzeigepflichtige und vom Staat zu bekämpfende Tierkrankheiten, wie z. B. Salmonellosen auf.

Daher lag der Schwerpunkt im Gebiet der Tierseuchenbekämpfung vor allem in der Beratung der landwirtschaftlichen Betriebe in Sachen Seuchenprophylaxe.

Fleckvieh in Stallhaltung.



BHV1 und BVD: Die Sanierung der Rinderbestände kommt voran

Beide Krankheiten sind nicht gefährlich für den Menschen, wohl aber für Rinder. Sie haben eine hohe wirtschaftliche Bedeutung und fallen daher unter die Anzeigepflicht und werden staatlich bekämpft.

1. Die durch ein Herpesvirus ausgelöste Krankheit BHV1 (= Bovines Herpes-Virus) führt zu finanziellen Verlusten in den betroffenen Betrieben durch die Erkrankung der Tiere und ihren Leistungseinbruch, aber auch durch Handelshemmnisse. Tiere aus Betrieben ohne BHV1-freien Status sind so gut wie nicht handelbar.

Ziel der Sanierung der Betriebe ist ein BHV1-freies Baden-Württemberg. Zurzeit sind landesweit bereits über 90 Prozent der Bestände als BHV1-frei einzustufen. Mit der Anerkennung Bayerns als BHV1-freie Region werden hierzulande verstärkte Anstrengungen erforderlich, um im Viehhandel konkurrenzfähig zu bleiben.

Durch Rückschläge wie Neu- oder Re-Infektionen von Tieren werden die Bemühungen der Betriebe allerdings immer wieder zerstört. Das Thema BHV1 bleibt für die Betriebe in Baden-Württemberg auf der Tagesordnung.

2. Die Rinderkrankheit Bovine Virus Diarrhoe (BVD)/ Mucosal Disease (MD) führt in den betroffenen Beständen zu hohen wirtschaftlichen Verlusten. Typische Symptome der Erkrankung sind Durchfall, Fieber und Infektanfälligkeit. Eine Infektion bei trächtigen Rindern kann zu Totgeburten oder zur Entstehung eines dauerhaft infizierten Kalbes führen. Diese Kälber werden als Dauerausscheider, Virämiker oder auch als PI-Tiere bezeichnet. Diese PI-Tiere (= persistent, also dauerhaft infiziert) sind in erster Linie für die Verbreitung der Infektion verantwortlich.

Das bisherige freiwillige Sanierungsverfahren wurde durch ein seit dem 1. Januar 2011 geltendes bundesweites Pflichtverfahren abgelöst. Seitdem werden alle neugeborenen Kälber mittels Ohrstanzmarken auf das BVD-Virus unter-

Gleichalte Kälber, links das mit BVD infizierte PI-Tier.



Tierschutz: Straßenhunde aus Osteuropa – Import ist keine Lösung

sucht und alle in andere Bestände verbrachten Rinder müssen einen unverdächtigen Status aufweisen. Alle PI-Tiere müssen unverzüglich geschlachtet oder getötet werden, damit es zu keiner weiteren Verbreitung der Erkrankung kommt. Ziel der Bekämpfung ist es in Baden-Württemberg oder zumindest in bestimmten Regionen des Landes einen EU-anerkannten freien Status zu erreichen, wie ihn bereits einige Regionen Bayerns erreicht haben.

Die Zahl der von Tierschutzorganisationen eingeführten Hunde aus ost- und südosteuropäischen Nachbarländern nimmt zu. Auch Privatleute bringen aus Unwissenheit und Mitleid Hunde ohne die erforderlichen Dokumente und die Tollwutimpfung aus dem Urlaub mit. Auch im Alb-Donau-Kreis gibt es immer wieder solche Fälle.

Diese Entwicklung wird aus tierschutz- und tierseuchenrechtlicher Sicht seitens der Veterinäre des Landratsamtes mit Besorgnis beobachtet. Lösungsorientiertes Vorgehen ist in diesem von Emotionen geladenen Arbeitsbereich nur schwerlich möglich. Eine nachhaltige Lösung für das Elend der Straßenhunde in deren Heimatland wird damit nicht erreicht.

Die Verbringung der Hunde erfolgt oftmals von Tierschutzorganisationen mittels so genannter „Flugpaten“, obwohl dies

tierschutz- und tierseuchenrechtlich nicht zulässig ist. Immer wieder wird im Rahmen eines gewerbsmäßigen Handels ein lukratives Geschäft unter dem Deckmantel des Tierschutzes beobachtet. Zum Beispiel wird mit Welpen aus Massenzuchten das Elend von Hunden in den betroffenen Ländern noch verschlimmert.

Häufig finden sich die übernommenen und zum Teil kranken Hunde alsbald in Tierheimen wieder. Für den Fachdienst Veterinärangelegenheiten ist es oft schwierig, zwischen dubiosen Geschäftemachern und seriösen Organisationen zu unterscheiden.

Die Tierschutzprobleme in den einzelnen Herkunftsländern können nur dort vor Ort gelöst werden, zum Beispiel durch Kastrationsprogramme, Aufklärungsarbeit und den Aufbau von Tierheimen.



Straßenhundimport ist keine gute Lösung.

Foto: A. Reis/pixelio.de